

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

66 (19.3.1913) Unterhaltungsblatt zum Volksfreund, Nr. 22

Die Proletarierin im Spitzenkragen.

Außer den Proletariern im Spitzenkragen haben wir auch bei uns eine große Anzahl Proletarierinnen, die im ersten Moment einer Dame von Welt gleichen...

Das „artige“ Kind.

Zu Februarheft des „Türmer“ (Stuttgart, Greiner und Pfeiffer) finden wir einen bemerkenswerten Artikel von Friedrich Ronnemann. Er schreibt u. a.: Zu den verkümmerten Erziehungsidealien gehört auch dasjenige, das durch den Ausdruck „das artige Kind“ gekennzeichnet ist.

Und fragen? Na — fragen darf das artige Kind eigentlich nicht, oder doch nur sehr bescheiden, sehr wenig und sehr vernünftig.

Oder die Kinder werden gar mit dem, was für sie das schlimmste Seelengift ist, mit Dohn, zurückgewiesen, und statt daß man ihrer ehrlichen Frage eine ehrliche Antwort gibt...

Stotternde Kinder. Ein Sprachbrechen, das sich oft schon in früher Jugend zeigt, ist das Stottern, welches nur auf nervöser Basis entstehen kann. Das Stottern ist eine Unterbrechung der fließenden Rede durch inkoordinierte Bewegungen der Atmungs-, Stimm- und Artikulationsmuskulatur.

Was ist nun zu tun, damit das Kind, welches stammelt, zu einer normalen Sprache kommt? Alles andere, nur nicht nach herkömmtem Muster zur Korrektur der schlechten Sprache dieselbe nachzumachen, damit „das Kind höre, wie schlecht das klingt“.

(Aus der populär-medizinischen Monatschrift „Opa“, Verlag Volksmedizin München.)

Gemütslichkeit bei Tische! Wie oft fehlt gerade diese in unseren Häusern, und wie notwendig ist sie zur Aufrechterhaltung und Erhöhung unserer Lebensfreude. Wie es bei Tische zugehen soll, um die Mahlzeiten auch recht verdaulich zu machen...

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Inhalt der Nr. 22: Gedicht. — Der Völkerkrieg der Fürsten 1813—1815. — Wie sind die Sterne im Weltraum verteilt? — Allerlei. — Eingegangene Bücher. — Für unsere Frauen.

Die menschliche Gesellschaft.

Von Friedrich Gebbel. Wenn du verkörpert wärst zu einem Weibe, Mit allen deinen Sätzen und Rechten, Die das Lebendig-Freie schamlos knechten, Damit der Toten diese Welt verbleibe;

Der Völkerkrieg der Fürsten 1813—1815.

Von Kurt Eisner. Zweites Kapitel: Napoleons deutsche Politik.

Die französische Revolution hat die Freiheit der Geburt geschaffen. Das war die Zertrümmerung eines tausendjährigen Reichs, das, reglos in dem Wirbel blutiger Zuckungen, die Masse der Menschen in einen nie sich erlösenden Kerker dunkler unbegriffener, aber von der Wiege bis zum Grabe qualvoll gefühlter Verpflichtungen hineingebaut...

Die einheitliche Idee der napoleonischen Politik war der gigantische Plan eines demokratischen Cäsarismus. Die Revolution hatte alle Fesseln der Geburt gesprengt, jede städtische Gliederung des feudalen Erbes und Privileges vernichtet — woblan, die Bahn war frei für jede Fähigkeit, für jedes Verdienst.

Fähigkeit, Charakter? Wer ebnet der Kraft den Weg zur Höhe, wer leistet Gewähr für den Sieg des Großen und Starken? Wer übernimmt über die fessellos gewordenen, jäh freigelassenen Menschen die göttliche Vorsehung, die in das Spiel der Freiheit Ordnung, in das Regen der Kräfte Vernunft bringt? Der Staat übernimmt die Aufgabe, oder auch, wie Napoleon einmal gesagt hat, die Politik, die das moderne Schicksal ist.

Napoleon will das in seinem Sinn und Willen gestaltete System objektivieren, es von der Person unabhängig machen, es durch sich selbst wirken lassen. Der Imperator übernimmt nur die Durchsetzung und Sicherung des, einmal geschaffenen, automatisch wirkenden Systems.

So entäußert sich Napoleon in einem einheitlichen System der Verfassung, des Zivil- und Strafrechts, der äußeren wie der inneren Politik, der Wirtschaftspolitik, der sozialen Grundsätze, der allgemeinen Kulturprinzipien. Dieses System vergißt er keinen Augenblick, und nur wer es erkannt hat, begreift das Zeitalter Napoleons. Die Widersprüche, Ungereimtheiten, Unbegreiflichkeiten, die namentlich die deutschen Geschichtsschreiber gemeinhin in der Politik Napoleons aufzählen und sie dann durch den Einbruch menschlicher Leidenschaften zu erklären suchen...

„Die Kunst, ein Volk zu regieren, seine Gewohnheiten und selbst seine Vorurteile zu berücksichtigen, seine Ansichten unmerklich zu lenken und in Uebereinstimmung mit den Zielen der Regierung zu bringen — diese Kunst steckt hier noch in den Kinderhänden“. Dieser Satz, den der französische Gesandte in München zur Erklärung des Tiro-

